

Reinecke, Körner und die Nazis

Dr. Ulfert Tschirner arbeitet Lüneburger Museumsgeschichte auf

lz **Lüneburg**. Wie wenige Einrichtungen arbeitet das Museum Lüneburg seine Verstrickung mit dem Nationalsozialismus auf. Das betrifft die Provenienzforschung, mit der Anneke de Rudder Nazi-Raubgut nachspürt. Jetzt hat Kurator Dr. Ulfert Tschirner das Wirken der früheren Museumsdirektoren Wilhelm Reinecke (1866–1952) und Gerhard Körner (1913–1984) dokumentiert.

Reinecke trug von 1897 bis 1948, Körner von 1937 bis 1983 Verantwortung für das Museum des Fürstentums Lüneburg. Bei-

de seien vielfach gewürdigt worden, so Tschirner, ihre Rolle im Nationalsozialismus habe man aber meist nur gestreift. Reinecke wurde lange als Beispiel für Zivilcourage dargestellt, weil er 1933 in seiner Geschichte der Stadt Lüneburg eine Stellungnahme zur „Judenfrage“ einfügte, die in Teilen der offiziellen NS-Doktrin widersprach.

Tschirner zieht nach Studium von Akten, Vorträgen und Dokumenten das Fazit, dass sich Reinecke und Körner „in vorderster Front“ daran beteiligten, „die Bevölkerung der Region

über ihr Museum für die Ideen einer sich auf Abstammung und Tradition gründenden ‚Volksgemeinschaft‘ zu gewinnen und die Selbststilisierung der NS-Diktatur zum Retter germanisch-deutscher Traditionen kulturhistorisch zu legitimieren. Auf diese Weise warb das Museum implizit auch für die nationalsozialistische Politik mit ihren Kernpunkten Rassenideologie und Expansion.“

Tschirners Beitrag steht im Band „Museen im Nationalsozialismus“ (Böhlau-Verlag), das Buch ist im Museum erhältlich.